

LUXEMBURGER WORT

FÜR WAHRHEIT UND RECHT

Amtliche Tageszeitung für sämtliche Behörden

Anzeigenpreise für Luxemburg: Anzeigenteil 20 Rpf., Textteil 80 Rpf. je Millimeter. Ermäßigte Grundpreise und Reichweiten: Besondere Freiliste. Anzeigenschluß: Vortag des Erscheinens 16 Uhr. Keine Gewähr für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen. Druck u. Verlag: Moselrheische Verlags- u. Druckerei-GmbH, Luxemburg, Siegfriedstraße 5-8. POSTSCHECK-KONTO NR. 10874 LUXEMBURG

Das Luxemburger Wort erscheint jeden Werktag. Bezugspreis: RM. 2.— monatlich einschl. Trägerlohn, Postbezug RM. 2.— einschl. 24 Rpf. Zeitungsgebühr; zusätzl. 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelpreis 10 Rpf. Anzeigenannahme von 8.30—12 u. 14—16 Uhr. Samstags von 8—13 Uhr. Familienanzeigen werden werktags bis 15. Sonntag- u. Feiertags von 18—18 Uhr entgegengenommen. FERNRUF-SAMMELNUMMER: 67-41

Nr. 52

Montag, den 21. Februar 1944

97. Jahrgang

Brief an Heinrich Spoerl

Zur Berliner Uraufführung des Films „Die Feuerzangenbowle“

Lieber Doktor Heinrich Spoerl! In der Nacht saßen wir noch in Berlin im Keller und die britischen Terrorflieger hatten ein neues Attentat auf unsere Wohnviertel und Kulturstätten vor. Wir haben in Berlin trotz allem Leid und aller Verwüstung unser Kulturleben aufrecht erhalten. Viele Theater spielen, Konzerte finden statt und der Film lockt wie ein Magnet, vor allem wenn er neue Filme zur Uraufführung bringt, die den Bombenterror für ein paar kurze Stunden vergessen lassen. So hatten wir heute in Berlin nach dem letzten Nachtangriff das Glück, der Premiere Ihrer „Feuerzangenbowle“ beizuwohnen. Wir waren recht ausgehungert nach einem Film, der uns in ganz romantische Jugendzeiten zurückversetzte. Wie Sie es sicher begreifen werden, daß wir heute angesichts der täglichen tödlichen Gefahren gern zu Büchern greifen, die uns total ablenken und unser Herz auffrischen. Wir lesen plötzlich wieder vor dem Alarm nachts Karl May oder die Abenteuerbücher von Wörishöfer oder eine lustig-heitere Knabengeschichte oder den Robinson. Wir finden in diesen „Jugendschmökern“ eine heilsame Entspannung. Aber auch heitere und lebenswahre Romane liegen auf unserem Nachttisch. So auch Ihre Romane, die wir zu den wirklich humoristischen zählen dürfen, und Ihre Plaudereien, die Sie „Man kann ruhig darüber sprechen“ nennen. Da geht einem das Herz auf, man vergißt für kurze Zeit die schwere Zeit und geht gestärkt und mutiger an die Aufgaben heran, die das Schicksal stellt.

Nun haben Sie sogar selbst in Tegernsee das Drehbuch zu Ihrem Roman „Die Feuerzangenbowle“ geschrieben und die Terra hat das köstliche Buch keinem

Besseren wie Heinz Rühmann anvertrauen können. Wir konnten nach einer Angriffsnacht diesen Film vielleicht mit größerer Begeisterung — und auch mit viel weniger kritischen Einwänden — aufnehmen als gewöhnlich. Wir haben uns daher auch vorgenommen, keine Kunstbetrachtung im eigentlichen Sinne zu schreiben, sondern Ihnen nur verständlich zu machen, wie es uns nach dem Film ums Herz ist. Wir sind sozusagen verjüngt worden. Wir haben uns an die alte, liebe, ach so unvergeßliche Schulzeit erinnert und die Begegnungen mit den Lehrern waren nun viel plastischer wie im Roman. Es waren alle Gestalten, die wir vom Roman her kannten und die wir uns früher einmal in filmischer Besetzung vorstellten, ideal repräsentiert worden. Wenn ein solcher Film wie die „Feuerzangenbowle“ heute einen tiefsten Sinn besitzen soll, so den der seelischen Aufmunterung, des Herzensvergnügens. Sicher war es klug und weise, daß Sie am Schluß des Films sich gewissermaßen entschuldigten und Heinz Rühmann erklären ließen, daß es natürlich in Wirklichkeit solche Szenen in der Schule nicht gibt und daß es solche Lehrer eben gewöhnlich nur in der Charakterisierung durch den Schriftsteller gibt. Ihr Film ist wirklich ein Loblied auf die Schule — selbst wenn es die Schule nicht merkt. Wir, die wir uns noch sehr lebendig an die Schulzeit erinnern können, hatten ohnehin vom Beginn des Films an die produktive Einschränkung — für den vollkommenen Genuß — gemacht, daß mit einem leichten Sprung ins Unwahrscheinliche — nämlich der Verwandlung des mit dem Literaturpreis ausgezeichneten Dichters in einen Primaner — das Terrain der